

BEGLEITTEXT
AUS DER PERSPEKTIVE VON
ERNST BLOCH

VERFASST VON SARAH GÖHMANN

INHALTSVERZEICHNIS

1. WAS SIND ZENTRALE KENNZEICHEN EINER GUTEN DEMOKRATIE/GESELLSCHAFT?	1
2. WAS SIND ZENTRALE GRÜNDE FÜR UNGLEICHHEIT IN (WESTLICHEN DEMOKRATIEN)? UND IST UNGLEICHHEIT ALS EIN GEWICHTIGES DEFIZIT DER DEMOKRATIE ZU WERTEN?	3
3. WIE SOLLTEN WIR MIT AMBIGUITÄT (MEHRDEUTIGKEIT, WIDERSPRÜCHLICHKEIT) UND AMBIVALENZEN IM BEREICH DES POLITISCHEN UMGEHEN?	4
4. GIBT ES WAHRHEIT? WIE UND AUF WELCHER GRUNDLAGE KANN ICH ZWISCHEN RICHTIG UND FALSCH UNTERSCHIEDEN?	5
5. WAS PRÄGT UNSERE SICHT AUF DIE WELT BZW. WAS PRÄGT UNSEREN URTEILSSTANDORT= UND WAS GILT ES DAHER IM SINNE EINES MÖGLICHT FREIEN DENKENS UND URTEILENS KRITISCH IN DEN BLICK ZU NEHMEN?	6
Literatur	9

1. WAS SIND ZENTRALE KENNZEICHEN EINER GUTEN DEMOKRATIE/GESELLSCHAFT?

„Der Mensch lebt noch überall in der Vorgeschichte, ja alles und jedes steht noch vor Erschaffung der Welt, als einer rechten“ - dieses Zitat von Ernst Bloch beschreibt treffend, warum es nicht wirklich möglich ist aus seiner Perspektive festzulegen, was Kennzeichen einer guten Gesellschaft sind. Denn seiner Philosophie nach leben wir in einer unfertigen Welt und sind noch nicht bei einer guten Gesellschaft angekommen. Damit soll aber keineswegs ein negatives Bild der Gesellschaft und der Menschen gezeichnet werden, denn in dieser Unvollkommenheit der Welt liegt für Bloch die Kraft und der Wille zur Veränderung, die *Hoffnung* auf eine bessere Welt. Tief in den Menschen verankert ist das *Noch-Nicht-Bewusste* und *Noch-Nicht-Gewordene*, das dennoch real möglich ist und uns sie antreibt, uns auf Weg zu einem besseren Leben für alle zu

begeben. Dieses *Noch-Nicht* ist ein bedeutsames Element seiner Philosophie und das, worauf alle Menschen letztendlich hinarbeiten. Dabei spielt es keine Rolle, dass bestimmte Dinge bisher noch nicht denkbar sind, möglich sind sie dadurch trotzdem. Er bezeichnet die Welt als „schwanger“ mit diesem *Noch-Nicht-Bewussten* und ist sich dabei sicher, dass alle Menschen gemeinsam eine neue, bessere und gerechtere Welt schaffen können, in der Mensch und Natur wieder im Einklang sind.

In diesem Kontext entfaltet er auch seinen zentralen Begriff der (*konkreten*) *Utopie*, dem er – anders als weit verbreitet üblich – eine sehr positive Konnotation verleiht. *Utopien* siedelt er zunächst in den Tagträumen an. Konkret werden sie, wenn sie im Gegensatz zu manchen dieser Tagträume jedoch nicht ausschließlich privat und auch nicht nur im Vergangenen angebunden bleiben, sondern stark mit der *Hoffnung* auf ein besseres Leben verbunden werden, das die Menschen in Konsequenz dazu bringt, eben nicht nur zu träumen, sondern tatsächlich zu handeln. Unter diesem Begriff fasst er nicht nur die Sozial-Utopien, sondern bezieht sich vor allem auch auf künstlerische und technische Utopien, sucht und findet überall utopische Spuren.

Wie die angestrebte gute Gesellschaft konkret aussehen kann oder soll, wird nicht eindeutig thematisiert, Utopien haben keinen festgelegten Plan, sondern sind immer auch abhängig von gesellschaftlichen Verhältnissen. Allein das Streben nach diesem besseren Leben für alle macht vielmehr den Fortschritt der bestehenden Gesellschaft aus und ist die positive treibende Kraft. Da Ernst Blochs Philosophie allerdings zum Teil enge Verbindungen mit marxistischen Ideen aufweist – trotz einer sehr kritischen Auseinandersetzung mit dem Marxismus – lassen sich Vermutungen anstellen, was er unter einer guten Gesellschaftsordnung versteht. Die Idee einer klassenlosen Gesellschaft hält er zwar für zu einseitig auf die ökonomische Perspektive beschränkt,

Klassenunterschiede und vor allem Unterdrückung von einer Klasse durch eine andere hält er jedoch für einen unerträglichen Zustand.

Zusammengefasst: die gute Gesellschaft ist noch nicht, sie ist eine *konkrete Utopie* und die *Hoffnung* auf dieses bessere Leben für alle treibt die Menschen an. Eine Gesellschaft, die auf diesem Weg ist, würde demnach ausmachen, dass die Menschen sich an ihre „Wurzeln fassen“ und sich auf den Weg begeben, eine neue Welt zu schaffen. Dazu gehört es laut Bloch die bestehenden Verhältnisse kritisch in den Blick zu nehmen und die Bereitschaft zu zeigen, umzudenken, auf die *konkrete Utopie* hinzuarbeiten.

2. WAS SIND ZENTRALE GRÜNDE FÜR UNGLEICHHEIT IN (WESTLICHEN DEMOKRATIEN)? UND IST UNGLEICHHEIT ALS EIN GEWICHTIGES DEFIZIT DER DEMOKRATIE ZU WERTEN?

Wirft man einen Blick auf den historischen Kontext, in dem Ernst Bloch als jüdischer Mann von 1885 bis 1977 gelebt hat, dann ist dieser geprägt von Krieg, Armut, Unterdrückung und Ausbeutung. Er selbst musste vor dem Faschismus in die USA emigrieren und siedelte später auch aus der DDR in die Bundesrepublik über, weil seine Lehren in Leipzig nach den anfänglichen Jahren des Erfolges von der SED nicht mehr geduldet wurden. Die deutliche Kritik am real-existierenden Sozialismus führte zu tiefen Konflikten, vor allem mit Walter Ulbricht, sodass Bloch letztendlich nach Tübingen wechselte, um dort seine philosophische Lehre weiter zu verbreiten. Die Welt zu den Lebzeiten von Ernst Bloch prägte damit maßgeblich seinen Blick auf Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten.

Der Kern seiner Philosophie ist die *Hoffnung* auf eine bessere Welt für alle, wodurch unmittelbar deutlich wird, dass an den bestehenden Strukturen aus Blochs Perspektive vieles unhaltbar ist. Die Menschen werden erst Heimat finden,

erst ankommen, wenn sie beginnen bestehende Strukturen zu verändern und sich Richtung *Utopie* zu bewegen, das *Noch-Nicht* dabei als Antrieb nutzen.

Gründe für Ungerechtigkeiten sieht Bloch vor allem in kapitalistischen Strukturen: Unterdrückung und Ausbeutung (von einer Klasse durch eine andere), das Verschleiern von (Macht-)Strukturen und Mechanismen, dies sind unter anderem Gründe, die ein gutes Leben für alle unmöglich machen. Die Menschen müssen sich aus diesen Strukturen befreien, um die Menschen wieder zu naturalisieren und die Natur zu humanisieren.

Diese Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten sind jedoch immer mit dem zentralen Prinzip der *Hoffnung* verknüpft. Auch wenn sie also als entscheidendes Defizit der jetzigen Zeit gelten, so sind sie immer auch als Antrieb für Veränderung zu verstehen. Die Menschen sind utopische Wesen und müssen diesen ungerechten Strukturen nicht untätig unterliegen, sondern sind fähig sie zu verändern.

3. WIE SOLLTEN WIR MIT AMBIGUITÄT (MEHRDEUTIGKEIT, WIDERSPRÜCHLICHKEIT) UND AMBIVALENZEN IM BEREICH DES POLITISCHEN UMGEHEN?

Ambiguität ist aus dem Blickwinkel Ernst Blochs nichts Negatives, sondern etwas nahezu Natürliches und Unvermeidbares. Denken – und das gilt auch im Bereich des Politischen – heißt für Bloch Überschreiten. Mehrdeutigkeit und Widersprüchlichkeit sind daher keineswegs hinderlich oder unerwünscht, sondern immer als Antrieb für Veränderung zu sehen. In der laut Bloch unfertigen Welt, angetrieben von *Hoffnung* und dem *Noch-Nicht-Bewussten*, sind Ambiguität und Ambivalenzen eine schlüssige Konsequenz. Wie kann über etwas, das bisher weder im Bewusstsein der Menschen noch in der realen Umsetzung angekommen ist, Einigkeit herrschen? Lediglich über die Tatsache, dass

Veränderung notwendig ist, dass es ein inneres Streben nach dieser gibt, kann es Einstimmigkeit geben.

Die unterschiedlichen Standpunkte und Blickwinkel der Menschen tun dem Nahziel der Bewegung und Veränderung in Richtung *konkreter Utopie* keinen Abbruch. Solange Menschen unabhängig voneinander das innere Treiben spüren, bewegen sie sich zunächst auf den entscheidenden Weg. Damit sind Ambiguität und Ambivalenzen eher als weitere Triebfeder für Veränderungsprozesse statt als Hindernis zu verstehen.

4. GIBT ES WAHRHEIT? WIE UND AUF WELCHER GRUNDLAGE KANN ICH ZWISCHEN RICHTIG UND FALSCH UNTERSCHIEDEN?

Grundsätzlich ist Wahrheit aus der Perspektive Blochs etwas Wandelbares. Denn das *Noch-Nicht-Bewusste* und das *Noch-Nicht-Gewordene*, die für Bloch ja die uns treibenden Kräfte darstellen, beinhalten keine allgemeingültig formulierten Wahrheiten, da sie noch nicht sind. Weiter noch: Bloch nennt keine konkreten Vorstellungen dazu, wie das Leben im *Noch-Nicht* aussehen wird. Was wahr und was falsch ist, wenn wir uns der *konkreten Utopie* und dem darin enthaltenem real Möglichen annähern, bleibt also offen. Der Mensch ist zudem oft „utopisch unterernährt“, er weiß nicht, was er überhaupt will – weder im jetzigen Moment noch zukünftig. Vorstellungen, Wünsche und Hoffnungen sind zusätzlich höchst abhängig vom individuellen Standpunkt und den gesellschaftlichen Verhältnissen und Strukturen, in denen man lebt.

Allen gemein sind wieder lediglich die *Utopien* und die *Hoffnung*, die jedem Menschen innewohnen und ihn zu einem Sich-auf-den-Weg-Machen antreiben. Wahr ist demzufolge nur das innerliche Verlangen in Richtung dieses *Noch-Nichts* zu streben und damit die Tatsache, dass die bestehenden Strukturen verändert

werden müssen. Eine Unterscheidung zwischen wahr und falsch kann ich nur auf dieser Grundlage treffen.

Auch an diese Stelle prägt die wiederkehrende Verbindung seiner Philosophie zum Marxismus Blochs Standpunkt: „Wer der Wahrheit nach will, muß (sic!) in das mit Marx eröffnete Reich; es gibt sonst keine Wahrheit mehr, es gibt keine andere“ sagte Ernst Bloch in seiner Antrittsvorlesung in Leipzig im Mai 1949 in Bezug auf die Freiheit der Forschung und Lehre. Profitinteressen verhindern demnach eine realistische Wahrnehmung der Wirklichkeit und Freiheit im Denken. Auch wenn diese Aussagen vor dem Hintergrund der realen Umsetzung des Sozialismus aus heutiger Perspektive irritierend wirken, wird eine Tendenz deutlich: für Bloch beinhaltet der Marxismus Wahrheiten, nach denen wir uns richten sollten. Der Umsetzung und den damit zusammenhängenden der Theorie inhärenten Fehlgedanken steht Ernst Bloch jedoch keineswegs unkritisch gegenüber.

5. WAS PRÄGT UNSERE SICHT AUF DIE WELT BZW. WAS PRÄGT UNSEREN URTEILSSTANDORT= UND WAS GILT ES DAHER IM SINNE EINES MÖGLICHST FREIEN DENKENS UND URTEILENS KRITISCH IN DEN BLICK ZU NEHMEN?

In der Philosophie von Ernst Bloch ist das (politische) Urteilen eng mit den für ihn zentralen Begriffen *Hoffnung* und (*konkrete*) *Utopie* verbunden. Bloch geht davon aus, dass die Menschen immer nach einer besseren Welt streben und in ihnen ein Gefühl des Aufbruchs präsent ist, wenn auch nur latent. Dieses führt unmittelbar zu einem kritischen Blick auf bestehende Verhältnisse und einer ständigen Reflexion ebendieser. Diese kritische Haltung ist ein wichtiger Aspekt in den Ausarbeitungen von Ernst Bloch und Grundlage für das (politische) Urteilen. Ziel ist es, der (*konkreten*) *Utopie* näher zu kommen und das bedeutet, bestehende Strukturen zu hinterfragen und stets nach Alternativen zu suchen. Mechanismen,

die zu Unterdrückung und Ausbeutung führen, müssen aufgedeckt werden. Immer verbunden damit ist die Intention, eine bessere Welt für alle zu erkämpfen. Bloch hat dabei vor allem kapitalistische Strukturen im Blick, die verhindern, dass Menschen frei denken und handeln können.

Bei einem guten Urteil geht es für Bloch aber nicht darum abstrakte Veränderungswünsche zu formulieren, sondern bereits das konkrete (politische) Handeln im Bestehenden in den Blick zu nehmen. Dem Urteilen ist also immer auch eine Handlungsperspektive inhärent. Die Verankerung und Rückkopplung mit den bestehenden Verhältnissen sind aus Blochs Perspektive unbedingt notwendig, denn letztendlich geht es immer genau um eine Veränderung dieser Strukturen. Diese utopische Intention ist damit wichtiger Bestandteil von (politischen) Urteilen – sie ist sowohl Ausgangspunkt für das Urteilen als auch Ziel des Urteilsprozesses. Hieran erkennt man eindrücklich, dass laut Bloch das Streben nach einer besseren Zukunft zentraler Aspekt des menschlichen Denkens und Handelns ist. Die Rolle der Sachebene für den Urteilsprozess wird dabei in Blochs Philosophie vernachlässigt, Fakten und Sachinformationen erfüllen für den Urteilsprozess nur eine untergeordnete Funktion.

Unser Urteilsstandort wird dabei von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst. Vom Vergangenen, aber laut Ernst Bloch vor allem vom *Noch-Nicht*. Die Menschen tragen das *Noch-Nicht-Gewordene*, das *Noch-Nicht-Bewusst* in sich. Auch wenn sie (noch) nicht in der Lage sind konkret zu benennen, worauf sie hinarbeiten, wird das Denken und Handeln und damit auch das Urteilen davon stark beeinflusst. Der Urteilsstandort hängt aber auch stark von den gesellschaftlichen Gegebenheiten ab und auf individueller Ebene zusätzlich davon, welche Position ich in bestehenden gesellschaftlichen Strukturen innehave, welche Erfahrungen ich im Vergangenen gemacht habe und welche utopischen Phantasien mich umtreiben.

Folgt man Blochs Ausführungen, dann setzt sich ein gutes Urteil also aus den folgenden Komponenten zusammen: einer kritischen Analyse der bestehenden Verhältnisse und Strukturen, einer utopischen Intention sowie konkreten Handlungsperspektiven im Bestehenden. Die *Hoffnung* fungiert als das antreibende Gefühl. Nur dadurch, dass aber stets offen und ungewiss ist, wie die Zukunft aussieht, ist *Hoffnung* überhaupt möglich. Hätten wir bereits Gewissheit über die Zukunft, wäre *Hoffnung* aus Sicht von Ernst Bloch obsolet und die Aushandlungsprozesse und damit insbesondere auch Urteilsprozesse wären zumindest teilweise zwecklos.

LITERATUR

Bloch, Ernst (1961): Philosophische Grundfragen I. Zur Ontologie des Noch-Nicht-Seins. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Bloch, Ernst (1959): Spuren. Neue erweiterte Ausgabe. Berlin und Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Bloch, Ernst (1985): Das Prinzip Hoffnung. Gesamtausgabe in 16 Bänden. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Schmidt, Burghart (Hrsg.) (1983): Seminar: Zur Philosophie Ernst Blochs. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Traub, Rainer/ Wieser, Harald (Hrsg.) (1975): Gespräche mit Ernst Bloch. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Zimmermann, Rainer E. (Hrsg.) (2017): Ernst Bloch: Das Prinzip Hoffnung. Berlin/Boston: De Gruyter.